

Das zitierte Non-paper, dessen Inhalt die Interessenlage der Sowjetunion ebenso verdeutlichte wie ihr außenpolitisches Dilemma – Moskau wollte, wie Botschafter Wjatscheslaw Kotschemassow gegenüber dem Regierenden Bürgermeister von Westberlin, Walter Momper, erklärte, die DDR „kein zweites Mal besetzen“ –, dürfte eines der letzten Zeugnisse für den Versuch der klassischen Einflußnahme der s sein. Wie wenig jedoch die in der DDR einzuschätzen Festhalten an alten Struktur

Krenz Kohl

n
g
n

Nach der Wahl Hans M
vember 1989 konzentrierte

↓

r
r

Kontakte zwischen beiden deutschen Kabinetten. Krenz hatte als SED-Chef nochmals am 11. Nove
Umgang mit der Situat
sowjetische Partei- und
noch am 10. November
zu tragen.²² Die Kraft
gungen erschöpfte sich

Treffn Seiders, Krenz

samen
achte
Krenz
Sorge
3edin-

↓

Krenz nahm den während seines Telefonats mit Bundeskanzler Helmut Kohl vereinbarten Gesprächstermin mit Kanzleramtsminister Rudolf Seiters am 20. November 1989 in Berlin wahr. An seiner Seite nahm gleichberechtigt Ministerpräsident Modrow teil und brachte die Erwartungen der neuen DDR-Regierung in das Gespräch ein. Die Bundesregierung sollte nach Modrows Auffassung den begonnenen Reform- und Demokratisierungsprozeß in der DDR konstruktiv begleiten und ihn vor allem wirtschaftlich und finanziell absichern helfen. Mit einer solchen Rolle gab sich Helmut Kohl jedoch schon bald nicht mehr zufrieden. Nach Beobachtung der sich polarisierenden Stimmungen in der DDR und nach ersten Signalen des Umdenkens auch in Moskau trug der Kanzler am 28. November 1989 dem Bundestag einen Zehn-Punkte-Plan für die Entwicklung konföderativer Strukturen mit dem Ziel einer bundesstaatlichen Ordnung in Deutschland vor. Freund und Feind schienen überrascht; auch die oppositionelle SPD-Fraktion spendete den Vorstellungen des Bundeskanzlers Applaus.

Dieses Konzept wurde in der DDR-Führung nahezu nur am Rande zur Kenntnis genommen. Hier überschlugen sich die Ereignisse. Überrollt von den Stimmungen an der Parteibasis und durch die innenpolitischen Probleme unter Druck geraten – es begannen Enthüllungen über Amtsmissbrauch, Vetternwirtschaft und Korruption –, gelang es den etablierten Kräften in der SED-Spitze nicht mehr, die Lage zu stabilisieren. Am 1. Dezember 1989 entschied die Volkskammer, die Führungsrolle der „Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei“ aus dem Artikel 1 der DDR-Verfassung zu streichen. Am 3. Dezember 1989

21 Vgl. Gerd-Rüdiger Stephan: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“, S. 243 ff.

22 Vgl. ebenda, S. 242 f.